

Deutsches Reich.

Malen, 22. April. Einige hiesige Jagdliebhaber wurden gestern Nachmittag durch die Nachricht überrascht, eine Fuchsfamilie habe sich in einer Hegelei, nahe bei der Stadt, angehebelt. Sogleich begaben sie sich mit Gewehren bewaffnet und von ihren Jagdhunden begleitet in das Gebäude und fanden es, wie man ihnen gesagt hatte. Die Füchse hatten sich unter einem Steinhaufen eine Vertiefung gegraben und häuslich niedergelassen. Einer derselben wurde von den Jägern erlegt und von den 6 etwa 4 Wochen alten Jungen erlagen 5 den Hundebissen, einer aber wurde von den Jägern gerettet und mit nach Hause genommen.

Von den Fildern, 20. April. Die Einrichtung von Verpflegungsstationen für den Handwerksburschenbettel hat ihre Probe bestanden und in allen Bezirken sich als eine zeitgemäße und wohlthätige bewährt. Dieses ist schon daraus zu erkennen, daß, nachdem sie bereits seit einigen Monaten eingeführt ist, neue Beschlüsse von den D. A. Korporationen gefaßt werden, dieselbe noch länger bestehen zu lassen. Die Mühewaltung und die Kosten sind durchaus nicht so beträchtlich, als man befürchtet hat, und dieselben stehen in keinem Verhältniß zu der Wohlthat, welche diese Einrichtung den Einwohnern gebracht hat, welche von der Unverschämtheit und Zudringlichkeit der Stromer befreit sind, die sich sehr verringert haben, weil sie zur Enthaltbarkeit und Ordnung gezwungen sind und dem Trunke, vornehmlich von Schnaps, entsagen müssen.

Stuttgart, 22. April. Wie sich nun übersehen läßt, war das letzte persönliche Vorgehen gegen die hiesigen Sozialdemokraten kein vereinzelt, sondern das Gleiche fand am gleichen Tage noch an andern Orten statt, so in Gaisburg, Berg, Wöhringen a. d. F., ferner in Gmünd, Neutlingen und Göppingen. Bei Gmünd liegt das sog. Schießthal, in welchem die württ. Festungsartillerie ihre Schießübungen abhält und kampirt. Auch dort wurde nach sozialistischen Schriften geforscht, dem Vernehmen nach jedoch erfolglos.

Stuttgart, 23. April. Gestern Abend 8 Uhr wurde die Stadt wieder einmal durch Feuerlärm aufgeschreckt. In der Werkstätte des Bett- und Möbelhändlers A. Siegle, Wagnersstraße 15, war, jedenfalls durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Lampe, Feuer ausgebrochen. Dasselbe wurde jedoch sofort gelöscht, ohne weiteres Eingreifen der Feuerwehr, welche außerordentlich schnell zur Stelle war. -- Gestern früh fand man den 32jährigen ledigen Jakob Dürr von Simmozheim, Knecht bei Gebrüder Spiegelthal, todt in seinem Bette. Derselbe hatte sich in einem Anfälle von religiösem Wahnsinn mit einem Rasirmesser die Kehle abgeschnitten.

In **Laufen** fiel vorgestern aus einem Fischertahn ein fünfjähriger Knabe in den Neckar und wurde alsbald von den Wellen fortgerissen. Ein in der Nähe beschäftigter schon in vorgerücktem Lebensalter stehender Arbeiter stürzte sich ohne Zögern in den Fluß und brachte das bereits bewußtlose Kind glücklich ans Land, wo es nach kurzer Frist gelang, dasselbe wieder ins Leben zurückzurufen.

Heilbronn, 20. April. Am 12 Januar 1876 wurden dem Kreuzwirth Günter in Mittelthal, Gmde. Baiersbronn, D. A. Freudenstadt, 400 M. entwendet. Dieses Diebstahls beschuldigt wurde laut „N. B.“ der damals 18 Jahre alte J. G. Morlok von Horn, Gmde. Baiersbronn. Derselbe war damals nicht aufzufinden. Am 7. März l. J. kam nun obiger Morlok wegen Bettels und Landstreicherei hier in Haft, bei dessen Festnahme er sich jedoch so zur Wehre setzte, daß er auf das Polizeiwachzimmer getragen werden mußte. Er zerriß dann seine sämmtlichen Kleider und wurde am 8. März dem R. Amtsgericht übergeben und vom Schöffengericht zu einer mehrwöchentlichen Haftstrafe verurtheilt. Als ihm eröffnet wurde, daß er wegen Diebstahlsverdacht an die kgl. Staatsanwaltschaft abgeliefert werde, geberdete er sich ganz wüthend und zerriß abermals seine Kleider und nur mit Hilfe des Stationskommandanten und eines Landjägers konnte der Verhaftete vom Amtsgerichtsgefängniß in den Transportarrest des R. Oberamts abgeliefert werden. Aber auch da benahm sich derselbe in solch fleghafter Weise, daß ihm gestern früh der Amtsvorstand Herr Regierungsrath Meurer persönlich eröffnete, daß er sich die schärfsten Maßregeln zuziehe, wenn er sich nicht sofort anders betrage. Der Verhaftete — von starker Körperkraft, auf die er sich viel einzubilden scheint — macht überhaupt den Eindruck eines sehr rohen Menschen. Derselbe trifft morgenden Dienstag Abend in Nottweil ein.

In **Laupheim** stürzte, wie uns von dort berichtet wird, am Freitag Abend in der Brauerei zum Schloß von Steiner und Klein ein junger Arbeiter vom obersten Malzboden in den Maischkeller und war augenblicklich todt. Wie der Unglücksfall vor sich gegangen, ist noch nicht erhoben.

Berlin, 22. April. Am künftigen Dienstag nimmt der Reichstag seine durch die Oster-Ferien unterbrochene Arbeit wieder auf. In Abgeordnetenkreisen gewinnt die Befürchtung Raum, daß die erste Sitzung nach den Ferien das Schicksal der letzten Sitzung vor den Ferien theilen werde. Seitens der hier anwesenden Mitglieder der einzelnen Fraktionen sind denn auch an die auswärtigen Mitglieder Einladungen ergangen, möglichst zahlreich sich sogleich zu der Sitzung am Dienstag einzufinden, um nicht wieder das beschämende Beispiel sich wiederholen zu lassen.

Berlin, 22. April. Gestern Mittag überraschte die Petersburger Polizei eine Versammlung von Nihilisten auf Wassili Ostrow im Quartier der Studenten. Die Versammelten wurden arreirt und mit gebundenen Händen abgeführt, darunter zwei Studentinnen. Die Zahl der Arreirten wird sehr verschieden angegeben.

Strasburg, 22. April. Der Statthalter Freih. von Manteuffel macht gegenwärtig eine Reise in Lothringen, auf welcher er überall wie ein Souverain empfangen wurde. In Saargemünd z. B. wurde mit den Glocken geläutet, Böller krachten darenin, am Bahnhofe waren Kriegerverein, Gemeindefolklegen, Schulen aufgestellt, die Knaben hatten Fähnchen in den Farben des Reichs in Händen, die Schülerinnen der höheren Töchterschule warteten mit Sträußchen auf, die huld-

voll angenommen wurden. Die Geistlichkeit war in corpore vertreten. Ansprachen wurden gehalten und von dem Generalfeldmarschall freundlich erwidert. Der Stadtpfarrer, Erzpriester Müller, gab der Freude des Klerus über die Ernennung des Koadjutors Fleck Ausdruck. Die Tafel fand bei dem Reichstagsabgeordneten Jaunez statt.

Ausland.

Wien, 23. April. Kronprinz Rudolf ist im besten Wohlsein hier wieder eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser empfangen worden. Das zahlreich anwesende Publikum empfing den Kronprinzen mit sympathischen Zurufen.

Paris, 21. April. Die Kaiserin Eugenie ist heute hier angekommen und bei Hausmann abgestiegen.

London, 22. April. Die Beisetzung Beaconsfields findet am Dienstag in der Familiengruft zu Hughenden statt. Gladstone beabsichtigt, am Montag im Unterhause ein Beileidsvotum anlässlich des Ablebens Beaconsfields zu beantragen und das Haus zu erüchen, als Zeichen seiner Hochachtung für das Andenken des Verstorbenen die Sitzung sofort aufzubeheben.

Petersburg, 21. April. Vor dem Nikolaipalast auf dem Boulevard, nicht weit von der Newabrücke, feuerte heute ein in gewöhnliche Bauerntracht gekleideter Mensch auf einen Beamten einen Schuß ab; die Kugel drang durch den Ueberrock des Beamten, ohne daß der letztere verwundet wurde. Den Angreifer nahm man sofort fest. Die Sache erregte anfangs Aufsehen, da man glaubte, es handle sich um ein politisches Verbrechen; die Untersuchung hat indessen schon ergeben, daß der Angriff nur aus persönlichen Gründen erfolgt war.

Moskau, 22. April. Gestern Nacht wurden 2 Individuen verhaftet, welche an 7 Stellen Proklamationen revolutionären Inhalts angeklebt hatten.

Athen, 22. April. Einer Mordung aus Saloniki zufolge erlitten die Albanesen bei Scopio eine Niederlage und hatten einen Verlust von 4000 Todten.

Athen, 22. April. Derwisch Pascha hat gestern die Albanesen in Stinna angegriffen und nach hartnäckigem Kampfe zurückgedrängt; 400 sind bei der Schlacht gefallen.

Athen, 23. April. Der Kriegsminister MauroMichalis gab seine Entlassung in Folge von Meinungsverschiedenheit mit den andern Ministern über die Antwort auf die Kollektionsnote der Mächte. Oberlieutenant Valtinos ist zum Kriegsminister ernannt. Die Antwort auf die Kollektionsnote geht morgen ab, sobald Valtinos vereidigt ist.

Newyork, 20. April. Die gestern in Newyork angekommenen Einwanderer betragen 6417 Personen. Es ist dies die größte Zahl, die je an einem einzigen Tage anlangte.

Kleine Mittheilungen.

Petersburg. Die Hinterlassenschaft des verstorbenen Zars Alexander II. beläuft sich, dem Pariser Cosmos zufolge auf ungefähr 300 Millionen Franken. Die Größe dieses Vermögens erklärt sich aus dem Umstande, daß der jeweilige Herrscher Rußlands die Ertragnisse der Goldminen im Ural und in Sibirien für seine Privatchatulle bezieht. Kaiser Alexander II., dessen unermüdete Arbeitskraft bekannt war, hielt auch strenge Ordnung in seinen Privatangelegenheiten. Bei seinem Tode fand man alles hierauf Bezügliche mit peinlichster Genauigkeit geregelt.

Der Centaur.

Ein Lebensbild aus dem modernen Berlin.

Marie Giese.

(Fortsetzung.)

Sie zog das Tuch von ihren Schultern und trat in den Saal. Ein junger Mann erhob sich von seinem Stuhl am Tisch, eine schlanke, geschmeidige Gestalt mit der Haltung eines Weltmannes und der Ungezwungenheit des vielgereisten Künstlers. Der Anblick des jungen Mädchens schien ihn zu überraschen; ehe er sich verbeugte, ließ er seine Augen er-

staunt auf ihrer Erscheinung haften. Mit dem Worte „Willkommen“ reichte sie ihm die Hand und lud ihn durch eine freundliche Geberde ein, seinen Platz wieder einzunehmen. Dann eilte sie in einiger Verwirrung zur Mutter, küßte ihr die Hand und stättete ihr Bericht von dem gemachten Besuche ab. Der Fremde hörte nur mit halbem Ohr der Rede seines Wirthes zu; das Bild, welche sich vor ihm aufbaute, fesselte seinen Blick. In das milde Licht der leichtverschleierte Lampe getaucht, hob es sich von dem Hintergrunde der mattgrünen Wand ab. Auf dem weißen Damastgedeck der Tafel standen in klaren Kristallschalen die süßen, duftenden Früchte des Sommers und leichte, erquickliche Speisen, wie sie während der warmen Jahreszeit auf den Tischen der Wohlhabenden gefunden werden; auch kühler Wein vom Rhein und der Mosel funkelte in grünlichen Flaschen. Hinter dieser Tafel an die dunkeln Polster des Divans gelehnt, zeigte sich in halber Figur die Gestalt der Hausfrau in hellgrauem, glänzendem Wollengewande, das freundliche leidende Gesicht von dem weißen Spitzengekräusel einer Matronenhaube umrahmt. Ihr Arm ruhte leicht auf der Schulter der Tochter, deren anmuthige Büste der Mutter zuneigte, während die Erzählung eifrig, aber mit halber Stimme, damit es die Männer nicht höre, von ihren Lippen floss. Dazu die achtungsbietende, treuherzig schlichte Erscheinung des Vaters, mit dem Ausdruck des Wohlwollens und Vertrauens in dem ruhigen Antlitz.

Der Gast seufzte. „Hier findest du, was dir fehlt, was die rauschenden Freuden der Ballsäle, die lärmenden Festgelage der Kameraden dir nicht bieten,“ dachte er. „Dies ist es wohl, was dir bisher zur vollen Zufriedenheit gemangelt: das Glück einer geordneten, friedlichen Häuslichkeit. Schön ist die junge Naturkind nicht, aber gerade diese Eigenschaft ist bei einer glücklichen Ehe eher als alles Andere entbehrlich. Schönheit ist eine köstliche Blume; ich habe mich bis zum Ueberdruß an ihrem Duft berauscht. Unter den Schönen Griechenlands, Italiens und Deutschlands war keine, mit der ich mein Geschick hätte vereinigen mögen; jene Sonnen hatten dunkle Flecken. Die Natur erschöpft sich nicht, um ein vollkommenes, menschliches Meisterwerk hervorzubringen; hat sie Alles für den Körper gethan, so zeigt der Geist eine Lücke. Selbst die Göttinnen des Olymps hatten Makel, die keine Poesie der Mythe verlöschen kann. Der Irrfahrer des ägeischen Meeres ließ sich von dem Zauber einer Kalypso gefangen nehmen, aber als weltersahrener Frauenkenner lenkte er sein Schiff wieder und wieder dem heimathlichen Silande zu, wo die Gattin am häuslichen Herde ihm Treue bewahrte. Ein treues, liebendes Weib! Es liegt eine Ruhe in dem Gedanken, die der Reiz flüchtiger, durch Schönheit erregter Leidenschaft nicht aufwiegt!“

Und seine Blicke kehrten sich wieder unvermerkt zu dem schmalen, feinen Oval des jugendlichen Gesichts mit den tiefblauen Augen voll taubenhafter Sanftmuth und durch natürliche Heiterkeit halboverhüllter Schwärmererei.

Den Körperformen fehlte freilich die üppige Fülle, der Glanz eines kraftvollen Organismus; die Anmuth aber ersetzte jenen bestechlichen Reiz. Das helle Sommerkleid und ein bescheidenes, blaues Band in dem braunen, weichen Haar, das in Locken tief über den Nacken hinabwallte, gab der Erscheinung einen Ausdruck der Kindlichkeit und Bescheidenheit. Es war kaum möglich, sie sich anders als in dieser Einfachheit zu denken. Diese Harmonie erfreute das Auge des Künstlers, während die Aufrichtigkeit und Herzengüte der Eltern sein übersättigtes Herz erfrischten. Er kehrte aus fremden Ländern zurück, um in der deutschen Weltstadt ein Asyl zu gründen. Die besten Häuser der guten Gesellschaft öffneten sich ihm, denn sein Ruhm war ihm vorangegangen. In diesem kleinen Kreise war er doppelt willkommen; sein Vater und der Professor hatten als Stubenburgen zusammen auf der Universität gelebt. Liebe Erinnerungen erwachten in dem alten Herrn; die Zeiten von Heidelberg und Jena zogen an seinem Geiste vorüber und die Zunge löste sich in dem Feuer jugendlicher Begeisterung für die lustigen Studentenjahre. Bescheiden schwiog der junge Künstler, oder gab seinem Wirth durch geschickte Fragen neue Gelegenheit, in die Vergangenheit zurückzuschweifen. Das junge Mädchen lächelte, den Vater so belebt zu sehen, und freundlich lauschte auch die Mutter, den oft gehörten Heitern

Schwänken. Dann mußte der Gast von den Wundern der südlichen Länder und der Städtepracht fremder Reiche erzählen, und er that es mit dem Feuer einer kunsttrunkenen und schönempfindenden Seele. In ihrem sanften, hausmütterlichen Walten hielt die Tochter oft inne, um aufmerksam zu lauschen, bis sie endlich ihre Schüchternheit besiegte und eine Frage stellte oder verständnißvoll nickte. Doch vergaß sie nicht, den niedrigen, gestickten Schemel unter die Füße der Mutter zu rücken, dem Vater einen Liebingsskissen auf den Teller zu legen, und als der Gast Wasser statt Wein in sein Glas goß, schob sie es unbemerkt bei Seite und vertauschte es gegen ein anderes, das sie mit duftigem Rheinwein füllte.

Als es endlich nichts mehr für sie zu schaffen gab, legte sie die Hände in den Schooß und ihre blauen Kinderaugen wandten sich länger und öfter dem Gaste zu. So, hatte sie gedacht, müsse ein Dichter aussehen, oder ein Künstler, den der Himmel mit der wunderbaren, unbegreiflichen Gabe gesegnet hatte, die Herzen der Menschen durch Darstellung des Großen, Rührenden und Schönen zu ergreifen. Diese lebensvollen glänzenden Augen, die so ernst und nachdenklich, so übermüthig heiter blickten, dieser männlich stolze Kopf mit dem scharfgezeichneten, edlen Profil, das so viel Willenskraft und Kühnheit ausdrückte, dieß Alles bezeichnete eine Natur, die sich hoch über jede Erscheinung erhob, die bisher in den Lebensweg des jungen Mädchens getreten war.

Das Gespräch kam auf die neuesten Kunstschöpfungen des Gastes. Er mußte von ihnen erzählen. Es war aber ersichtlich, daß seine Gedanken zerstreut umherflatterten; die Frau Professorin vermunderte sich darüber, denn sie hatte sonst bemerkt, daß Niemand so gern von seiner Thätigkeit redete wie die Künstler. Sie mußte eine Frage wiederholen, ehe sie Antwort erhielt.

„Der Plan zu meinem neuen Bilde?“ fragte er, während sein Blick dem jungen Mädchen folgte, das nach dem Fenster ging und es leise öffnete, um die frische Abendluft hereinzulassen.

„Mein neues Gemälde?“ fuhr er fort. „Der Gedanke davon laa mir eben sehr fern! Die Welt, welche mich hier umgibt, ist so verschieden von derjenigen, in welcher ich lebe, daß der Gegensatz mich befangen macht.“

Alma war zurückgekehrt und hatte die letzten Worte gehört. „Wir führen hier ein stilles Leben. Es erscheint Ihnen wohl einförmig und langweilig?“ sprach sie schüchtern und sah ihn fragend an.

„Beneidenswerth!“ erwiderte er mit einem Lächeln über die Spannung, mit der sie seine Antwort erwartete.

„Wie es mich freut! Sie sind der einzige unserer Bekannten, der uns nicht beklagt, oder wohl gar tadelt. Und doch kennen Sie noch nicht unser Schönstes. Soll ich es Ihnen zeigen?“

„Ich dachte, daß ich es in diesem Augenblick von mir sähe,“ sprach er mit einem tiefen Blick in ihre Augen.

„O nein, es ist ein reizendes Geheimniß, das Niemand ahnt, der unsere langweilige Straße betritt,“ entgegnete sie, ganz von ihrem Gegenstande hingenommen.

„Du denkst nicht daran, daß es dunkel ist, Alma,“ ließ sich die Mutter mit leisem Kopfschütteln vernehmen. Doch ihr Töchterchen war schon aufgesprungen und öffnete eine Thür, die auf einen kleinen Altan führte.

„Kommen Sie; es hat sich eine Fackel angezündet, um

unser heimliches Paradies zu beleuchten!“ rief sie und winkte ihm, zu eilen.

Fortsetzung folgt.

Gingefandt.

Am Freitag gelangten hier „Ein Nihilist“ und „Ein bengalischer Tiger“ zur Aufführung. Vom ersteren Stück darf man sagen: Es verspricht mehr, als es leisten kann, während das zweite Stück nach jeder Seite hin sehr interessant ist. Kritik über Stücke steht uns nicht zu, doch der Aufführung müssen wir einige Worte würdigen.

Frlu. Fährbeck vertrat im „Nihilist“ eine falsche Partie, kam jedoch im zweiten Stück als denkende Schauspielerin zur vollen Geltung. Nicht dasselbe läßt sich von Frau Bernhard sagen, der die „Hedwig“ wohl ganz fern lag, auch „Lisette“ denken wir uns als frische, junge Zirpe ohne Effekthascherei. Hr. Göllrich hielt sowohl im ersten Stück den Humor aufrecht, als auch in den tollen Situationen des zweiten, doch sollte man auch in der — Posse — von den leisesten Carikaturen Abstand nehmen. Hr. Stöhr traf den Charakter des antinihilistischen Hoiraths in trefflicher Weise, er zeichnete ihn scharf, leider aber trübte ihn der Vertreter des vollständigen Gegensatzes, Hr. Bernhard, die gute Ausarbeitung, denn dieser Nihilist schweifte überall herum, nur nicht in seinem Part. Der „Mohr“ des Hrn. Bernhard gefiel uns sehr. Im Ganzen gesagt: Die Mühen der Gesellschaft, erheiternde Abende zu schaffen, sind sehr lobenswerth, und von Seiten des Publikums dürften wohl Gegenschritte der Belohnung geltend erscheinen. (Ein Theaterfreund.)

(Theater.) Nächsten Mittwoch, den 27. April, gelangt hier der Schwank: „Wer ist der Herr im Haus?“ von Josef Göllrich zur Aufführung. Hr. Göllrich ist Lesern der Blätter: „Hamburger Fremdenblatt“, „Breslauer Morgenzeitung“ und des humor. Journals „Deutscher Michel“ genug bekannt, und auch ein fünfaktiges historisches Schauspiel sieht seiner Inszenirung am Stadttheater zu Hamburg in nächster Saison entgegen. Da Hr. Göllrich z. B. hier weilt, wird er selbst darin mitwirken und das Stück in Scene setzen. „Der gerade Weg ist der beste“ von Kogebue wird noch dazu gegeben, also verspricht der Abend ein interessanter zu werden.

Epigramm auf Shakespeare von J. Göllrich.

„Alle verborgenen Tiefen der Menschheit
Dir, o Titane, lagen sie offen!
Menschlicher Seelen herrlich Erhabnes
War Deinem flammenden Geist steter Zielpunkt.
Doch auch dem Dämon des Schönen und Guten
Setztest Prinzip Du des Schlechten entgegen,
Was ja der ewige Kampf in dem Weltall.
Himmelanstürmender Flug der Gedanken,
Mächtiger Reiz der erhabenen Sprache,
Alles erschütternde Macht Deiner Tragik
Fesselt und packt das Gemüth und den Geist.“

Für das Album.

Der Greis ist freundlich geleitet,
Den schöne Jugenderinnerung begleitet;
Mit Schwierigkeiten kämpfst du für und für,
Die meisten bereitest du selber dir.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Wie in früheren Jahren werden auch heuer wieder an die Mitglieder des landw. Bezirks-Vereins **Sämereien** gratis vertheilt.

Die verehel. Mitglieder der Stabs-gemeinde Welzheim werden ersucht, ihre Sämereien bei dem Unterzeichneten abholen zu lassen.

Oberamtspfleger
Stähle.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Freitag den 29. April aus „Boroderer Saisgurzel“ bei Steinenberg zu 1200 Wellen geschältes Nadel-Reisig.

Um 8 Uhr im Schlag.

Ein kleines Logis

sucht unter günstigen Bedingungen wer? sagt die Red. d. Bl.

Revier Murrhardt.

Reisig-Verkauf.

Am Freitag, den 29. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, bei Wirth Lindauer in **Kaisersbach**, aus Bruch, Abth. 1 und 2, das zu

210 birchene und 1325 tannene Wellen geschälte Reisig.

Murrhardt, den 23. April 1881.

R. Revieramt.

Ellwangen.

Ich habe meinen Wohnsitz von Hall nach Ellwangen verlegt und biete hier meine Dienste an.

**G. Frik,
Rechtsanwalt.**

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner

Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in Göttingen
(Provinz Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten auserlesenen Kräutern zusammen-

gesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Abzagesfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330	} Bei 5 Fl. Verpackung frei.
Gramm Inhalt 3 M. 50 Pf.	
Preis à Fl. von ca. 660	} Bei 10 Fl. freie Verpackung u. 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.
Gramm Inhalt 6 M. 75 Pf.	

Attest: Herr Joseph Fränzl, Bergmann in Gelsenkirchen berichtet: Schon lange mit heftigem Magenleiden geplagt, machte ich endlich einen Versuch mit Ihrem Benedictiner und war nach Gebrauch von nur 2 Flaschen wieder vollständig hergestellt, weshalb ich den Benedictiner allen ähnlich Leidenden bestens empfehle.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Flasche ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafteste Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhardt-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Welzheim bei Herrn Conditior & Kaufmann H. Hohly u. Apoth. W. Bilsinger.



Für die **Blaubenerer Bleiche,** schon längst anerkannt als vorzüglich, übernehme Bleichgegenstände.
Max Joch, Welzheim.

Rudersberg.
Lehrungs-Gesuch.

Einen wohlherzogenen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

**M. Oppensteiner,
Glasermeister, junior.**

Ungersensmen,
runde gelbe, und Saatgerste empfiehlt
J. Joch.



Für schwer zahnende Kinder werden allen sorgsamsten Milttern die ächten Schrader'schen elect. Zahnheilsbänder als das vorzüglichste empfohlen. P. St. 1 M. W. Schrader, Feuerbach.

Beligirt, gedruckt und verlegt von Chr. E. Unterzuber in Welzheim.

Welzheim.

Gegen gesetzliche Sicherheit können
sogleich



200 Mark

erhoben werden bei
Wagner Bäuchle.

Welzheim.

Für die rühmlichst bekannte

Wraher Bleiche

nimmt stets Bleichgegenstände an
G. Weller.

Welzheim.

Lehrungs-Gesuch.

Einen wohlherzogenen jungen Menschen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

**Gottlieb Anödler,
Schmidmeister.**

Kaisersbach.

Fahrstuhl-Auktion.



Freitag d. 29. April verkauft der Unterzeichnete von Morgens

8 Uhr an folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung:

eine großrächtige Kuh, sämtliches Fuhr-, Bauern-, Feld- und Handgeschirr, sowie auch Fab- und Bandgeschirr, eine gut erhaltene Mostpresse und sonstigen allgemeinen Hausrath.
Gottlieb Escher.

Ist der Zustand eines Leidenden

Auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: „Praktische

Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilten beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Dieses Buch kann daher allen Leidenden warmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Kur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Bestellung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Rosenlechner in Leipzig und Basel.

Theater in Welzheim

im Gasthof zum „Lamm“.
Mittwoch den 27. April 1881.

Benefiz

des Herrn Josef Göllrich.
Wer ist der Herr im Haus?

Schwank in 1 Akt von
Josef Göllrich.

Hierauf:

Der gerade Weg ist der beste.

Lustspiel von August von Kotzebue.

NB. Zu dieser meiner Vortheils-Vorstellung erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch zu bitten.

Josef Göllrich.